

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

der Soziologe Joachim Radkau wies in dem Buch über „Das Zeitalter der Nervosität: Deutschland zwischen Bismarck und Hitler“ (1998) darauf hin, dass Stress und hohes Tempo auch bereits vor 120 Jahren ein ernsthaftes Problem für die Menschen in Deutschland darstellten. Lassen wir das Problem der Proletarier und die hier vorherrschenden miserablen

Arbeitsbedingungen einmal weg, so kann an den Kranken- und Patientenakten nachgezeichnet werden, dass Nervosität und Überreizung damals weit verbreitete Krankheitsbilder waren. Kur- und Heilanstalten wurden gegründet und stark frequentiert. Das Leben wurde schneller, man reiste viel und nun auch mit schnellen Zügen. Fernweh war Mode und Modezyklen verkürzten sich. In dieser Zeit kam das Fahrrad auf, die erste Gelegenheit für viele, körperlich zu spüren, dass höhere Geschwindigkeiten stabilisierend wirken. Versuchen Sie zur Probe doch noch einmal, mit dem Fahrrad stehend und ohne die Füße auf den Boden zu setzen, das Gleichgewicht zu halten. Sie werden schnell spüren, wie hilfreich es wäre, Fahrt aufzunehmen.

Solche Stehversuche sind aber auf dem Einrad Standard. So nimmt es nicht wunder, dass dieses Gefährt eine Erfahrung ermöglicht, die der basalen modernen Lebenserfahrung der hohen Geschwindigkeit gänzlich entgegensteht. Mit etwas Mühe und Üben lässt sich der Geschwindigkeit etwas entgegensetzen. Und dies offenbar nachhaltig. Darauf deutet zumindest eine Studie von Wissenschaftlern der Universität Graz hin (1): Auch wenn erwachsene Personen Einradfahren lernen, passt sich deren Gehirn



der neuen Herausforderung, im Gleichgewicht zu bleiben, ohne Fahrt aufzunehmen, an. Die sogenannte Neuroplastizität – so das zentrale Ergebnis der Untersuchung – funktioniert auch im Erwachsenenalter. Wir können also sehr wohl umlenken und umdenken. Unklar bleibt aber, ob wir es wollen.

Um Gleichgewicht bemüht
grüßt Ihr
Thomas Ebers

- 1) Testpersonen, die zuvor noch nie auf einem Einrad gesessen waren, lernten und trainierten drei Wochen lang jeweils vier Stunden pro Woche. Zu drei Messzeitpunkten, kurz vor und nach dem Training, sowie fünf Wochen nach Trainingsende, nahmen die Forscher mittels Magnetresonanztomographie (MRT) strukturelle und funktionelle Bilder des Gehirns auf. Es zeigten sich Veränderungen in Gehirnarealen. [Hier geht es zur Veröffentlichung.](#)

Leben und Leben lassen

Das Leben eines Menschen zu verkürzen ist ethisch nicht zu rechtfertigen, und wenn, so nur in äußerst seltenen Ausnahmesituationen. Ebenso wenig ist es üblicherweise gerechtfertigt, menschliches Leben durch Unterlassen (vorzeitig) enden zu lassen. Zu einem solchen Ergebnis sind die Richterinnen und Richter des Bundesgerichtshofs in einem aktuellen Urteil gekommen: Weiterleben an sich könne niemals ein Schaden sein. Mit dieser Begründung wiesen sie die Klage auf Schmerzensgeld ab, welches ein Sohn von dem Arzt seines demenzkranken Vaters einforderte. Kann menschliches Leben niemals als Schaden eingestuft werden, sind dementsprechend auch lebensverlängernde Maßnahmen bei einem dementen und leidenden Menschen, dessen Funktionen und Fähigkeiten versagten und der allein ohne künstliche Ernährung nicht mehr überlebensfähig war, nicht als Schadenszufügung zu interpretieren. Dies mag rechtlich eine nachvollziehbare Einschätzung sein, da es schwierig ist in jedem Einzelfall die Grenzen zu ziehen zwischen Lebensverlängerung und

M
A
C
H
T
B
A
R

Leidensakkumulation. Solche Grenzverwischung im Rahmen einer rechtlichen Regelung allgemeinverbindlich zu machen, birgt unabsehbare Risiken, da die Vermeidung von Leidensakkumulation auch vorgebracht werden kann, um den eigenen Vorteil zu verfolgen.

Ethisch allerdings ist die Urteilsbegründung nicht unproblematisch. Bei Kant lautet die Begründung der Autonomie und damit auch der Moral: Du kannst, weil du sollst. In diesem Urteil droht die Gefahr der Umkehrung des kantischen Prinzips, eine Gefahr, die in der Apparatedizin allzu häufig droht: Du sollst, weil du kannst.

Vorwissen

Cato der Ältere (234–149 v. Chr.) beendete seine Reden unabhängig vom jeweiligen Thema dieser Reden gerne mit: „Im Übrigen bin ich der Auffassung, dass Karthago zerstört werden muss.“ Cato gilt als großer Redner, der – wie in diesem Beispiel eher wenig subtil – allerlei rhetorische Tricks anzuwenden wusste. Rückblickend ließe sich aber fragen, ob der große Rhetor Cato nicht auch etwas zu geschwätzig war. Er hätte vielleicht einfach nur Karthago erwähnen müssen, ohne noch explizit auf seinen Zerstörungswunsch hinzuweisen. Dass in diesem Falle die bloße Nennung Karthagos bereits ausgereicht hätte, legt zumindest eine aktuelle Studie unter der Leitung des Bayreuther Ökonomen Professor David Stadelmann nahe. In dieser geht es zwar nicht um den längst vergangenen und mit kriegerischen Mitteln ausgetragenen Streit zwischen Rom und der nordafrikanischen Handelsmetropole, sondern um Fragen der öffentlichen Einstellung zu Fragen der Migration. Und hier zeigt sich: Allein die Berichterstattung über Einwanderung, egal ob eher positiv oder negativ, schürt Migrationsängste und steigert die Sorge vor Fremdenfeindlichkeit. (2) Wie es zu dieser von jeglichem argumentativen Inhalt befreiter Ablehnungsverstärkung kommen kann, dazu sagt die Studie allerdings nichts. Dabei scheint eine lange und mühsame Vorarbeit nötig zu sein, um mit bloßer Themennennung bereits Ablehnung und Angst hervorrufen zu können; eine Art Namenszauber. Und hierzu haben die Catos dieser Welt sicherlich ihren Teil

beigetragen. Cato war wohl doch kein Schwätzer, sondern eher ein Demagoge in der Verkleidung eines besorgten Bürgers. So lässt sich hier vielleicht in kritischer Absicht vom Cato-Effekt sprechen: Argumente werden angesichts der mehr oder weniger implizit vorherrschenden Stimmung kaum zur Kenntnis genommen: Gut für die Rhetorik, schlecht für die Inhalte.

2) Die Studie findet sich unter dem Titel „Media coverage and immigration worries: Econometric evidence“ in: *Journal of Economic Behavior & Organization*, Volume 160, April 2019, Pages 52-67

Nachtrag

Im vorletzten Newsletter wurde auf das Thema Ethik als zentraler Aspekt im Zusammenhang mit den Anstrengungen und Förderungen der EU im KI-Bereich berichtet: Auf EU-Ebene werden Leitlinien für Künstliche Intelligenz erarbeitet, in denen Fragen der Ethik eine besondere Rolle spielen. Die Bedeutung eines solchen Ethikbezugs wird offenbar auch in der Wirtschaft gesehen: Der KI Bundesverband e.V., ein Zusammenschluss aus mehr als 160 Unternehmen, hat ein Gütesiegel für kleine und mittlere Unternehmen (KMUs) vorgestellt. Grundlage der besiegelten Güte sind die vier Kriterien Ethik, Unvoreingenommenheit, Transparenz sowie Sicherheit und Datenschutz. Unter dem Gütekriterium „Ethik“ ist zu lesen:

„Die Entwicklung und Anwendung von Künstlicher Intelligenz erfolgt menschenzentriert und nach den europäischen Grundwerten: Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit. Die Werte zeichnen sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität sowie der Gleichheit der Geschlechter aus. Menschenzentrierte KI bedeutet, dass wirtschaftlicher Nutzen unter Wahrung der europäischen Grundwerte erfolgt und in Mensch-Maschine-Interaktionen der Mensch immer die Möglichkeit hat zu intervenieren oder ein System anhalten oder unterbrechen kann.“

Prädikat
besonders
Kantvoll

Mal sehen, wie viele Siegel es im Laufe der Zeit noch geben wird, die Stoagüteklasse A, das Kantsiegel oder das Benthamsiegel, vielleicht ein Schopenhauer- und

Schweitzersiegel. Und wann wird es für die Wirtschaft endlich die Verpflichtung zur Pflicht geben? Oder wird doch realisiert, dass das Subsystem Wirtschaft keine Pflichten kennt, sondern Pflichten nur auferlegt bekommt? Ökonomisch betrachtet steht Ethik immer unter dem Vorbehalt der Rendite; aber eben nur ökonomisch betrachtet.

3) Hier geht es zur Siegelei.

Erkenntnisgewinn

Politische Bildung ist kein Schweizer Messer. Sie allein kann uns nicht vor Populismus schützen. Sie kann nicht allein die mentalen Ressourcen hervorbringen, die für den Fortbestand freiheitlicher Gesellschaften zwingend voraussetzen sind. Auch darf sie nicht auf einen Wissensbestand verkürzt, sondern muss vielmehr zu einer Haltung ausgeweitet werden, mit der wir uns in der Öffentlichkeit bewegen. Und gerade weil wir uns in der Öffentlichkeit immer schon bewegen, ist die Öffentlichkeit eine „res publica“, eine öffentliche Sache, das heißt, es geht zum einen um diese öffentliche Sache selbst, also um das Gemeinwohl, und zum anderen ist sie eine Angelegenheit der Öffentlichkeit, also von einem jeden von uns. Sie liegt in unserer Verantwortung. Diese kann nicht delegiert werden. Um es mit einer Erkenntnis aus der Verantwortungstheorie zu sagen: Geteilte Verantwortung ist doppelte und nicht halbe Verantwortung.

Die für eine solche Verantwortungsübernahme und -annahme notwendigen Kompetenzen sind schwer zu fassen. Für einen ersten Zugang ist es hilfreich zu wissen, wer zu diesen Fragen wie forscht. Dies kann nun einer Forschungslandkarte entnommen werden, die aufzeigt, wo Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und Forschungseinrichtungen über politische Bildung forschen.

3) Der Verein Transfer für Bildung e.V. setzt sich besonders für die politische und

kulturelle Bildung ein. Im Projekt Fachstelle für politische Bildung wurde nunmehr die [Forschungslandkarte](#) online gestellt

Anmerkungen zum Schluss

Ein weiterer historischer Moment, der 29. März 2019: Noam Chomsky, emeritierter Professor für Linguistik am Massachusetts Institute of Technology (MIT), laut Wikipedia einer der weltweit bekanntesten linken Intellektuellen und seit den 1960er Jahren einer der prominentesten Kritiker der US-amerikanischen Politik, zeigt im Rahmen eines Vortrags in der University of Arizona mit 90 Jahren seine erste PowerPoint-Präsentation. Ein großer Schritt für Chomsky aber ein kleiner für die Menschheit.

Philosophische Tourdaten (nur öffentliche Termine)

April / Mai 2019

vierzwodrei in der Öffentlichkeit greifbar

überall

Mittwoch, ab dem 14.03.2019, 19:00 - 21:15 h

Siegburg

VHS-Siegburg, Seminar:

Geschichte der Philosophie I

- Antike und Spätantike -

Wie hat sich das Denken über die grundsätzlichen Fragen in Westeuropa entwickelt? Die Reihe "Grundwissen Philosophie" gibt einen Überblick. In vier Semestern geht es von der Antike und Spätantike (1) über das Mittelalter und die Renaissance (2), die Aufklärung, Romantik, den Idealismus und Materialismus (3) bis hin zur Moderne, Postmoderne und Post-Postmoderne (4). Der Einstieg ist zu Beginn jedes Semesters möglich.

Dr. Thomas Ebers stellt zu Beginn jeder Stunde die wichtigsten Aspekte und Philosophen der jeweiligen

Epoche vor. Textauszüge geben Einblick in die verschiedenen Stadien der Philosophiegeschichte. Danach werden diese offen diskutiert, um die zentralen Elemente herauszuarbeiten und ihre Bedeutung für unsere Gesellschaft heute zu verstehen.

Veranstaltungsort: Siegburg, VHS-Studienhaus; Raum 109

Zeitraum: Donnerstag, 14.03.2019 – Donnerstag, 09.05.2019

Wochentage: Mi. Dauer: 7 Wochen

Uhrzeit: 19:00 – 21:15 Uhr

Samstag, 20.04.2019, 13:00- ca. 15:00 h

Neuss

Philosophische Spaziergänge

Museum Insel Hombroich

Wo leben wir wie? Orte über Orte

Gemeinsames Philosophieren über das

Verweilen. Natur, leere Räume, Türme, Labyrinth,

Übergänge

und Rückzugsorte.

Pro Person 8,- € zuzüglich Eintritt

Treffpunkt am Kassenhaus des Museums



Auf Wiedersehen

Der Denkmittel erscheint in regelmäßigen Abständen.

Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für 4 2 3 interessieren könnten, wären wir über eine Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie künftig keinen Denkmittel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

Alle verwendeten Bilder sind gemeinfrei oder in CC0 Public Domain für die kein Bildnachweis nötig ist. Soweit ein Nachweis erforderlich ist, erfolgt dieser direkt unter dem entsprechenden Bild.

Copyright © *|CURRENT_YEAR|* *|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.

|IFNOT:ARCHIVE_PAGE| *|LIST:DESCRIPTION|*

Our mailing address is:

|HTML:LIST_ADDRESS_HTML| *|END:IF|*

Want to change how you receive these emails?

You can [update your preferences](#) or [unsubscribe from this list](#)

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|* *|END:IF|*